er Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezent

VII.

Vermuthung
über den
Standort des alten Masciacum.

Wenn auch nicht die älteste, doch die vollständigste Quelle für die Geographie des alten Deutschlands sind ungezweifelt die Vetera Romanorum Itineraria, hier wurden uns die alten Celten- und Römer-Städte, Castra, Stationes, Mansiones und Mutationes am vollzähligsten aufbewahret und vielfach Ortschaften benennt, wovon sonst in keinem Schriftsteller des Alterthumes eine Meldung geschieht, und worüber unsere Archäologen noch immer nicht im Reinen sind. Dahin gehören auch Albianum und Masciacum an der Strasse von Pons Aeni nach Veldidena gelegen, wovon letzteres außer allem Zweifel unserem Vaterlande Tirol angehöret [1]). Wir wissen nicht mehr hievon, als

[1]) Man muß sich wundern, daß es in unserm Zeitalter — kühner Behauptungen — noch keinem Alterthumsforscher eingefallen ist, Masciacum mit den Mattiakern (einem Zweige der leicht beweglichen Chatten) an der Lahen, welche nach der Zerstörung ihrer Hauptstadt — Mattium-Mattiakum (nach Ptolomeus Makhadum) ostwärts wanderten (E. Mannert Geographie der Griechen und Römer III. Th. S. 134) in Verbindung zu setzen. Denn wie im Thrakischen, so wechselt auch im Deutschen

er Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezent

daß die Entfernung Albianum's von Pons Aeni XXXVIII. M. P. (= 7 3/5 d. M.), die Entfernung Masciacum's von Albianum XXVI. M. P. (= 5 1/5 d. M.), endlich die Entfernung Veldidena's von Masciacum wieder XXVI. M. P. (= 5 1/5 d. M.) betragen habe. Aber es ist uns damit schon vieles gegeben, wenn es anders seine Richtigkeit hat, daß Veldidena in der Gegend von Wilten gestanden habe, worüber doch die meisten Alterthumsforscher übereinstimmen [2]). Es muß daher nur dem Mangel näherer Lokalkenntniß zugeschrieben werden, daß mehrere Gelehrte von großem Verdienste in Bezug auf die in Frage stehende Ubikazion so weit von der Wahrheit abkommen konnten. So läßt Herr Prof. Mannert im III. Theile seiner Geographie der Griechen und Römer S. 697 Albianum in der Nähe von Kufstein und Masciacum bei Schwaz

---

leicht der Buchstabe T mit S. Auch hätte es einem habund ruhmsüchtigen Curtius Rufus hierum (bei Rattenberg und Kitzbichl) an einem agro Mattiaco nicht gefehlt, wo es auf einige Zeit ergiebige Silberausbeute gab; doch aber die Begwaltigung der Gewässer endlich mehr Aufwand erheischte, als das edle Erz Gewinn abwarf. Tacit. Annal. X. 20.

2) Veldidena war einmal die Hauptstation, welche die über Vipitenum und Parthanum nach Augusta Vindelicorum führende Römerstrasse durchschnitt, und wo zugleich wieder die von Laureacum aus am Inn heraufführende Strasse ihren nächsten Vereinigungspunkt mit ersterer hatte; mochte dann Passage und Transport südlich oder westlich ihre weitere Richtung nehmen. So konnte Veldidena nach der weisen Strassenökonomie der Römer nicht wohl anders als nahe an der Mündung der Sill gestanden haben.

er Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezent

gestanden haben. Herr Reichard setzet in seinem Orbis antiquus und Herr Prof. Buchner in seiner Geschichte von Bayern I. Theil S. 72 Masciacum gleichfalls nach Schwaz, Albianum dagegen in die Nähe von Wörgl. (Ja, im II. Theil dieser Geschichte vorletzten Seite wird — eheu! — Allbach, ein Hochthal, das oberhalb Rattenberg ausmündet, für Albianum genommen), während die Herrn Bischof und Möller in ihrem vergleichenden Wörterbuche, Gotha 1829, wieder ganz den Ansichten Mannerts beitreten [3]). Dagegen ubizirte

[3]) Ohne den großen Verdiensten der Herrn Mannert, Reichard, Bischof und Möller zu nahe treten zu wollen, muß hier gesagt werden, daß sie mit ihren Ortsbestimmungen in Bezug auf Tirol eben nicht sehr glücklich waren. Es wäre unbillig zu fordern, daß von jedem auch unbedeutenden Orte in einem allgemeinen Werke Meldung geschehen soll; aber das Castrum Majense bei Meran zu ignoriren, Sublavio daselbst mit dem Sabio, Savio (Säben) bei Klausen, und dieses wieder mit Sebatum (Schabs) zu konfundiren, ist bei dem vielen Lichte, das uns Herr Graf von Giovanelli in seinen Schriften besonders über die alte Topographie von Südtirol angezündet hat, etwas schwer verzeihlich. Herr Reichard hat Loncium — anstatt an den Zusammenfluß der Isel mit der Drau zu setzen, nach der Gegend von Ampezzo ins Stromgebieth der Piave, und Bauzanum anstatt in die Gegend des heutigen Bozen ins Fleimserthal versetzt. Das alte Maletum dürfte gleichfalls sicherer im heutigen — in seinen Ruinen noch alte Herrlichkeit beurkundenden Mals im Vinschgau, als in Malè nächst der Noce gesucht werden. Die Sill nebst der Ziller hätten in so weit auch angeführt zu werden verdient, als sie bei Bestimmung der Gränzen zwischen dem alten Norikum und Rhätien, worüber man noch nie im Reinen ist, beinahe nothwendig mit zur Sprache kommen.

er Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezent

Herr Prof. Muchar in seinem römischen Norikum, Grätz 1825. I. Theil S. 284 und 285, mit Resch und andern älteren, der Wahrheit näher Albianum bei Aibling in Bayern und Masciacum bei Matzen nächst Rattenberg. Der Verfasser dieses kann sich bei seinem Mangel an gelehrten Hülfsquellen ja wohl eigentlich in keinen gelehrten Streit einlassen; aber er hält es für Pflicht, der Wahrheit überall Zeugniß zu geben, so weit er kann, der Vergessenheit zu entreißen, was ihm nebst bekannten Lokalitätseigenheiten, mündliche Sagen und Ortsnamen zum Behufe einstmaliger Aufklärung dieses Gegenstandes darbieten. Hr. Prof. Muchar hat — mit seinen Vorgängern — doch schon das nähere Zutreffen des Meilenmaßes für seine Behauptungen. Denn in was für einen unnatürlichen Zickzack hätte die Strasse von der Mündung der Sill bis Schwaz fortgeführt werden müssen, um ihr eine Länge von XXVI. M. P. (= 5 1/5 d. M.) zu geben? In was für einen neuen Zickzack abwärts bis an den Allbach — oder auch bis Wörgel — für eine gleiche Länge? Den Römern galt die Anlegung der Heerstrassen als ein besonders wichtiger Gegenstand der öffentlichen Staatsverwaltung, und es wurden keine Kosten gesparet, um Kriegsheere und andere Transport-Gegenstände mit möglichst größter Zeit- und Kostenersparniß auf dem kürzesten Wege an ihre Bestimmungsorte zu bringen [4]). (S. Handbuch der römi-

[4]) Beinahe umgekehrt dürfte sich die Sache im nachfolgenden Mittelalter verhalten haben, wo die Anlegung und Unterhaltung der öffentlichen Heerstrassen bei allgemeiner Verwirrung, und immer zunehmender Macht eigennütziger Vasallen, je mehr und mehr zur Privatsache herabsinken mußte. Den Besitzern der Ritterburgen lag

er Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezent

schen Alterthümer von A. Adam, übersetzt von J. L. Mayer. Erlangen 1818. II. Theil S. 495 u. f. Prof. Muchar's römisches Norikum I. Theil S. 224.) Diese Umstände festgehalten, darf angenommen werden, daß die alte Römerstrasse durch das Unterinnthal, wo die Natur eben nicht unbesiegbare Hindernisse im Wege legte, noch wenigere Krümmungen haben mochte, als die gegenwärtige, und Masciacum — nicht genau an das heutige Meilenmaß gebunden — selbst noch landabwärts in der Gegend von Wörgel einer großen Ebene dürfte gestanden haben, wo sich das Brixenthal mit einer Seitenstrasse aus Pinzgau einmündet [5]), und in der Mitte ein Felsenhügel (verruca) erhebt, ganz geeignet mit weniger Nachhülfe der Kunst die Gegend zu beherrschen, das sogenannte Grattenbergl, wo auch

---

oft mehr daran, Passage und Waarenzug so dependent von ihrer Willkühr (kostspieligem Geleite — oder auch leicht ausführbarem Raube) als möglich zu machen, als für Anstalten zum allgemeinen Besten zu sorgen. Daher manche sonderbare Erscheinung in der mittelalter'schen Strassenökonomie!

[5]) Für den Bestand einer solchen Seitenstrasse in alter Zeit sprechen nebst andern Umständen, worauf man sich dießmal nicht näher einlassen kann, die römischen Namen der meisten Uebergangspunkte von Pinzgau nach Unterdanthal, als: Hochfilzen (Filicetum), Thurn (Turris), Sparten (Spartetum - σπαρτιων) — oder wegen seiner Rauhheit von Aspretum, Stang (Stagnum), Ladrun (Latrinum), Vallern (das in ältern Urkunden wirklich Valla geschrieben wurde), Kolm (Culmen.) Selbst auch das ehemalige auf einer Gebirgsvorsprungecke (Angulus) gelegene Engelsberg scheint so etwas zu bestätigen.

er Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezent

bei Anlegung neuer Schanzen im Jahre 1813 wirklich alte Waffen nebst andern Geräthen vorgefunden worden sein sollen, die man, wie in dergleichen Fällen gewöhnlich zu geschehen pflegt, unter das alte Eisenzeug warf. Nordwärts von diesem Berge zunächst am Walde von Heidach (auch Kastenstatt genannt) steht ein großer Bauernhof — Mosegg. Und gerade hierum läßt auch die gemeine Volkssage in alter Heidenzeit eine Stadt gestanden haben, die sich vom Gratenbergl bis an den Inn bei Heidach ausbreitete, und deren Bewohner einst sämmtlich an der leidigen Pest gestorben wären. Natürlich hatte die schreckliche Seuche auch in der Umgegend verheerend gewüthet. So hatte man den Werth des Lebens im Vergleiche mit der äußerlichen Habe höher schätzen gelernet. Grausen erregte der Anblick der verödeten Stadt. Niemand fühlte sobald einen Beruf sich hier anzusiedeln; an Abentheuer gewohnte kühne Räuber mochten die ersten, die einzigen gewesen sein, welche über modernde Leichname hin die menschenleeren Wohnungen durchirrten. Die Gegend ward zur Wüste. Wenige weithin zerstreute Einöden reichten hin, den Ueberrest der Menschen zu fassen, welche der Nachwelt die Kunde von dem, was in alter Zeit geschehen war, bewahrten. Einöde wurde darum auch ein Schloß, das eine Stunde südlich von Mosegg sich — Utenberg (Ytter) gegenüber an einem Bergabhange erhob, genannt. Der westlich am Heidacherwald gelegene Weiler Hart, und ein östlich bei Bichelwang (in ältern Urkunden durchgängig Pirchnawang) gelegener Ort gleichen Namens, sowohl auch die ehemalige Poststazion Luech (Loch) beurkunden uns, daß hier ein Wald κατ'ἔξοχην gewesen. Die Ortschaften Straß und Edenstraß am Unteran-

er Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezent

gerberg beweisen nebst andern Umständen, daß die alte Strasse dieser Gegend schon in der Römerzeit am linken Innufer hinablief. Mit der Erinnerung an jene grause Vergangenheit erbte sich auch bange Furcht vor gleichem Geschicke auf die nachfolgenden Geschlechter fort. Daher feiern die Bewohner von Heidach noch bis heute den St. Sebastians und St. Rochustag mit strengem Fasten und Darbringung reichlicher Opfer [6]), wie sich daselbst auch eine St. Rochuskapelle findet. Das gegenwärtige Terrain selbst bietet dem Forscher so viel als keine Spuren dar, ob man auch eine Stelle weiß, wo einst ein Tempel — und eine Vertiefung, wo ein Brunnen gestanden haben soll.

Auffallend sind auch die im Walde herumliegenden nur mit kümmerlichem Moose bewachsenen Steinschichten. Der Name des nächst gelegenen Dorfes Wörgl [7]) führt auf den Gedanken, als ob hierum (natürlich auf dem Gratenbergl) einst eine Burg — oder ein Burgillum gestanden hätte. Ein Freund slavischer Ableitungen dürfte daher Gratenbergel leicht von Grad-Gorod-Stadt, Kastell herleiten, wie Wörgel von Wrechnj oder Wèregnè, Wipthal von Wypad [8]). Ich glaube am sichersten die-

---

[6]) Nach einer vorfindigen alten Kirchenrechnung von Kirchbichel opferte im Jahre 1634 der damalige Meßner daselbst zwei Thaler zur Kirche um Abwendung der Pest; denn es regten damals neuere Pestfälle die tief gewurzelte Furcht wieder auf.

[7]) In alten Urkunden öfters Vuergilin.

[8]) Siehe Beiträge zur deutschen Länder-, Völker-, Sitten- und Staatenkunde von J. E. (Ritter) von Koch-Sternfeld I. Band, S. 192. Die Ableitung der Namen so wichtiger Stazionen an der Heerstraße setzen ja wohl voraus, daß die Slaven seinst wirklich auch über das

er Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezent

sen Namen von einem allfälligen ehemaligen Besitzer des am Fuße gelegenen Gasthofes, zu welchem die um-

---

Innthal geherrscht, und auf dessen Kultur bedeutend eingewirkt hätten, wie uns dieses der verehrte Herr Verfasser des vorbezeichneten Werkes von Seite 161 bis 254 zu beweisen sucht; eine Behauptung, die ich — so sehr ich in andern Hinsichten den Grundsätzen des Herrn Verfassers beipflichte, nicht unterschreiben kann. Allgemein anerkannt bleibt, daß das östliche Pusterthal einst bis in die Nähe von Bruneck einmal einige Zeit unter ihrer Herrschaft gestanden habe, und lieber wollte ich den Namen Bruneck selbst für einen verstümmelten Diminutiv vom slavischen Obrona — Schanze, Vorwerk gelten lassen, als mit Herrn Reichaed — zum Behufe der Namenserklärung — die alten Breuni in jene Gegend versetzen. Aber für ein Vordringen der Slaven mit Heeresmacht über den Inn bis in die baierischen Voralpen mangelt es, so weit es mir nachzuforschen gegönnt war, noch überall an hinreichenden geschichtlichen Beweisen. Allerdings kommen von der Ziller abwärts im tiefern Unterinnthale mehrfältig slavische Ortsnamen — einzelne slavische Wörter in der Volkssprache vor, wie am südlichen Abhange der Alpen bis hin an die Quellen des Eisacks; — jedoch, wie im westlichen Pusterthale, so auch hierum nur mehr in Hochthälern, z. B. Brixenthal und Witschenau. (Im westlichen Noedtirol kommen hauptsächlich roman'sche Ortsnamen — mit alemannischen und gothischen gemischt vor.) Dagegen entdeckt man noch überall in Sitte und Sprache zu viel Germanen-, Römer-, Celten- und besonders Griechen- (Thraker-) thum, als daß man in dieser Gegend den von Avaren hart gedrängten Slaven mehr als die gutwillige Ueberlassung einzelner beschränkter (menschenarmer) Wohnsitze — unter der Bedingniß mit Zins und Dienst baierisch-fränkische Oberherrschaft anzuerkennen, zugeste-

er Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezent

liegenden Feldungen nebst dem Weiderechte auf dem Bergel selbst gehörten, herschreiben zu dürfen, wie es denn hierum im 15., 16. und 17. Jahrhundert mehrere begüterte Graten gab. Wichtiger für unsern Zweck ist der ostwärts anliegende Walchenhof, wie überhaupt die mehreren Walchengüter der Umgegend, als in Hopfgarten, am Angerberg und in Stumm — so auch das Walchenstatt in Kundl. Ein sprechendes Monument bleibt auch der Dumbichl bei Heidach, das an das celtische Dun — Hügel, aber auch Stadt erinnert. Uebrigens lasse ich etimologisirenden Witze untersuchen, ob das westlich von Heidach gelegene Söcking ein Tempel oder eine Grabstätte — ein Gurkenfeld oder eine Feigenplantage gewesen sei; — so auch nicht minder abergläubische Habsucht am Dressenhäusel und im Pfenninglande nach verborgenen Schätzen graben.

Wäre es bestimmt ausgemacht, daß das alte Albianum bei dem heutigen Aiblingen zu suchen sei; so würde sich die Richtigkeit der Ubikazion Masciacum's bei Heidach kaum mehr bestreiten lassen; da doch diese Gegend der beiläufige Mittelpunkt zwischen Veldidena und Aibling ist. Bringt Jemand wichtigere Gründe für eine andere Ubikazion vor, so werde ich mich gern bescheiden.

---

hen konnte. Den besondern Beweis hierüber zu liefern, liegt hier außer meiner Aufgabe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum

Jahr/Year: 1834

Band/Volume: 8

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Vermuthung über den Standort des alten Masciacum. 263-271